Gummersbacher Zeitung

Bezugspreis:
Durch die Boten und Geschäftsstellen: das Vierteljahr 2,25 Mk., für 1 Monat 75 Pfg., einschließlich Traggeld; durch die Post: vierteljährlich am Postschalter abgeholt 2 Mk.; frei ins Haus 2,42 Mk.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Telegramm-Adresse: Zeitung Gummersbach.
Fernruf: Amt Gummersbach Nr. 12.

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Gummersbach

Tageblatt für das oberbergische und märkische Land

Verbreitetste Zeitung im oberbergischen und homburgischen Bezirk.

Gegründet 1837

Rotationsdruck und Verlag: Friedr. Luyken (W. Albrecht) G. m. b. H. in Gummersbach.

Anzeigenpreis:
Die gewöhnliche Spaltzeile oder deren Raum 15 Pfg., oberhalb des Anzeigenstriches die Spaltzeile oder deren Raum 50 Pfg. Bei gerichtlicher oder zwangsweiser Beitreibung kommt jeder Rabatt in Wegfall.

Schluß der Anzeigen-Annahme
für kleine Anzeigen 7½ Uhr morgens, für größere Anzeigen Tags vorher um 3 Uhr nachmittags.

Für Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Stellen wird keine Gewähr übernommen.

Verbreitungsbezirk: Gummersbach — Bergneustadt (Stadt) — Bergneustadt (Land) — Drabenderhöhe — Gimborn — Marienheide — Nümbrecht — Ründeroth — Wiehl — Eckenhagen — Denklingen — Hermesdorf Waldbröl — Ruppichteroth — Morsbach — Rosbach (Sieg) Engelskirchen — Wipperfürth — Hückeswagen — Neu-Hückeswagen — Meinerzhagen — Kierspe — Marienberghausen — Halver i. W.

Nr. 256 | Sprechstunde der Schriftleitung: wochentags 3—4 Uhr nachm. | **Samstag, den 31. Oktober** | Anzeigen-Annahme: Sonntags 11—12 Uhr, werktags 7—12 vorm., 2—7 Uhr nachm. | **1914.**

Der Krieg.

Nachstehende Meldungen verbreiteten wir gestern bereits durch Sonderausgabe:

Die Türken greifen an.

Heute morgen meldeten wir bereits in der Gummersbacher Zeitung das Erscheinen von zwei türkischen Kriegsschiffen vor den russischen Häfen Theodosia und Noworossisk. Nachstehende Meldung, die heute mittag einlief, beweist, daß die Türken noch weiter beabsichtigen, der russischen Schwarzemeer-Flotte mit Erfolg Unannehmlichkeiten zu bereiten. Die Meldung lautet:

Berlin, 30. Okt. Mehrere russische Torpedoboote wurden, wie amtlich aus Konstantinopel gemeldet wird, im Schwarzen Meer von der türkischen Flotte angegriffen. **Es gelang ihr, zwei russische Schiffe in den Grund zu bohren und 30 Matrosen gefangen zu nehmen. Die türkische Flotte hatte keine Verluste.**

Italienische Stimmen über den südafrikanischen Aufstand.

Mailand, 30. Okt. Die italienischen Blätter berichten übereinstimmend, daß der südafrikanische Aufstand den Engländern nicht ungefährlich zu werden beginnt. — Dadurch, daß Botha an der Spitze der Regierung steht, ist die kleine Hoffnung noch vorhanden, den Aufruhr ohne große Opfer beizulegen. Der Mailänder Secolo hält dies aber für unwahrscheinlich und weist auf die große Bedeutung der Tatsache hin, daß der beliebte und tüchtige General de Wet sich an die Spitze des Aufruhrs gestellt hat.

Eine englische Schilderung über den Kampf um Warschau.

Amsterdam, 30. Okt. Der Berichterstatter des Daily Chronicle, der in Warschau weilte, gibt ein lebensvolles Stimmungsbild über die Kämpfe um die Stadt. Es heißt darin u. a.:

Die Schlacht dauerte 4 Tage und 4 Nächte. Der schreckliche Kanonendonner machte in der Stadt die Fenster erzittern, obschon der Kampf noch 30—40 Meilen von Warschau entfernt tobte. Unaufhörlich zogen neue Regimenter aus der Stadt heraus. Weinend segneten die Frauen die ausziehenden Soldaten. Tausende von Russen, vornehmlich die sibirischen Regimenter, zogen in langen Kolonnen dem Feinde entgegen, der mit seinem furchtbaren Artilleriefeuer ungeheure Verluste verursachte. Eine große Anzahl Verwundeter kam ständig von den Schlachtfeldern zurück in die Stadt und überfüllte die Lazarette. Hunderte von Granaten zerplatzten in der Luft und verbreiteten Angst und Schrecken bei der Bevölkerung. Die Russen wehrten sich mit zäher Tapferkeit, konnten aber die Deutschen, selbst in den häufigen Bajonettangriffen nicht zurückschlagen. Endlich gelang es den russischen Truppen trotzdem noch, den rechten Flügel der Deutschen zu umgehen und 10 Meilen nördlich die Weichsel zu überschreiten. So wurden denn die Angreifer durch die gewaltige Uebermacht gezwungen, sich langsam zurückzuziehen. Sie taten dies mit erstaunlicher Kaltblütigkeit und in musterhafter Ordnung, nachdem sie noch vorher die Brücke bei Grojetz gesprengt hatten. So waren denn auch die russischen Truppen nicht in der Lage, zu folgen. — Die deutschen Flieger verbreiteten in Warschau großen Schrecken. Mehr als 50 Personen wurden von den herabgeworfenen Bomben getötet.

Man wird nervös.

Berlin, 30. Okt. Nichtamtlich. Die heute hier eingetroffene Nummer der „Tribuna“ vom 26. d. M. meldet aus Athen vom 24. d. M.: Die „Goeben“ und „Breslau“ sind in den Bosporus zurückgekehrt und, wie es scheint, werden sie nicht wieder im Schwarzen Meer auftreten. Die Botschafter der Russen und Engländer haben der Pforte erklärt, daß ihre Regierungen die Eigentumsübergabe dieser Schiffe als null und nichtig betrachten werden. Wenn „Goeben“ und „Breslau“ innerhalb der Dardanellen oder im Bosporus mit der englischen oder der russischen Flotte zusammentreffen sollten, so würden sie in den Grund gebohrt werden.

(Diese Drohung wirkt gerade jetzt lächerlich, wo beide Kreuzer im Schwarzen Meer die russische Flotte angriffen und bereits zwei Schiffe vernichtet haben. D. Schriftl.)

Vom Aufstand in Südafrika.

Kapstadt, 30. Okt. (Reuter.) General Herzog verließ Bloemfontein in der Hoffnung, die Führer der Rebellen zu treffen und ihnen zu raten, heimzukehren. Es gelang ihm vorläufig weder Dewet noch den Rebellen-Kommandanten Conroy zu treffen. Bisher kam es in der Oranje-Kolonie zu keinem Blutvergießen.

Die Italiener in Valona.

Rom, 30. Okt. Der Corr. d'Italia erfährt aus Stutari: Die Lage verschlimmert sich zusehends. Die Eifersucht und Uneinigkeit zwischen der christlichen und der mohammedanischen Polizei verschärft sich wegen mangelhafter Soldzahlung. Truppen von Maliforen besetzten das Telegraphenamt und die Ottomanbank, um die Gehaltszahlung an die mohammedanische Gendarmerie gelegentlich des Bairamfestes zu verhindern. Weitere Gruppen besetzten das Rathaus. Man befürchtet den Ausbruch einer Revolution. — Nach der gestrigen Landung der italienischen Sanitätskolonne in Valona begrüßte Admiral Patrizi die versammelten Behörden im Namen Italiens und erläuterte den Zweck der Sendung. Die ruhige Haltung der Bevölkerung werde keine militärischen Maßnahmen erfordern, bei Bedrohung der Sicherheit Valonas werde Italien jedoch einschreiten.

Unsere Kreuzer im Gefecht?

(Durch Aushang bereits bekanntgegeben.)

Essen, 30. Okt. **Nach einem Spezialtelegramm der „Rh.-W. Ztg.“ aus Newyork meldet der Dampfer Saratoga durch drahtlosen Funkspruch, daß am Samstagabend 20 Seemeilen von der Küste von Virginia entfernt ein Seegefecht stattgefunden hat. Wahrscheinlich sind die „Karlsruhe“ oder „Dresden“ mit englischen oder französischen Kreuzern aneinander geraten. Es wurden 20 Schüsse aus schweren Geschützen gehört. Die kämpfenden Schiffe suchten das Meer mit Scheinwerfern ab.**

(Diese Meldung der „Rh.-W. Ztg.“ in Essen bedarf allerdings noch der Bestätigung. D. Schriftl.)

Der amtliche Tagesbericht.

(Durch Sonderausgabe gestern bekannt gegeben.)

Großes Hauptquartier, 30. Okt., vormittags. Amtlich. Unsere Angriffe südlich Nieuport und östlich Ypern wurden erfolgreich fortgesetzt. 8 Maschinengewehre wurden erbeutet und 200 Engländer zu Gefangenen gemacht.

Im Argonnenwald nahmen wir mehrere Blockhäuser und Stützpunkte.

Nordwestlich von Verdun griffen die Franzosen ohne Erfolg an. Im Uebrigen ist auf dem westlichen und ebenso auf dem östlichen Kriegsschauplatz die Lage unverändert.

Oberste Heeresleitung.

Eine neue Heldentat der „Emden“.

(Durch Aushang heute morgen bereits bekannt gegeben).

Wieder hören wir von einer Heldentat unserer braven „Emden“. Diesmal hat sie sich sogar an feindliche Kriegsschiffe gewagt und durch eine Kriegslist ist es ihr gelungen, zwei feindliche Schiffe, ein russisches Kriegsschiff und ein französisches Torpedoboot, in den Grund zu bohren. Ein dreifaches Hurra unseren schneidigen blauen Jungen auf der „Emden“. Hoffen wir, daß wir bald wieder Günstiges von ihnen hören. Die Meldung, die vom W. T. B. verbreitet wird, also zuverlässig erscheint, verbreiteten wir heute morgen 11½ Uhr durch Aushang. Sie hat folgenden Wortlaut:

Leipzig, 30. Okt. Die „L. N. N.“ verbreiten folgende Extrablattmeldung:

Aus Tokio wird gemeldet: Der russische Kreuzer „Schemtschug“ und ein französischer Torpedojäger wurden auf der Reede bei Pulo Pinang durch Torpedoschüsse des deutschen Kreuzers „Emden“ zum Sinken gebracht. Der Kreuzer hatte sich durch Anbringen eines 4. falschen Schornsteins unkenntlich gemacht und konnte sich auf diese Weise den vernichteten Schiffen unerkannt nähern.

Der geschützte Kreuzer Schemtschug hatte einen Wasserverdrang von 3180 Tonnen, 17 000 indizierte Pferdekräfte, 24 Seemeilen Geschwindigkeit, acht 12 Zentimeter-, sechs 4,7 Zentimeter-Geschütze, sechs Maschinengewehre, zwei Unterwassertorpedorohre und 356 Mann Besatzung. Er war 1903 in Petersburg vom Stapel gelaufen. Pulo Pinang, von den Engländern auch Prinz of Wales Island genannt, ist britischer Besitz in Hinterindien am nördlichen Eingang der Straße von Malakka.

Z. Die Schlacht an Weichsel und San.

Von **Rittmeister a. D. Großmann.**

Mit dem Rückzug der russischen Heere aus Galizien und dem Aufmarsch an und hinter Weichsel und San beginnt der zweite Abschnitt der Kämpfe auf dem östlichen Kriegsschauplatze. Wir unterstreichen das Wort „Aufmarsch“, weil wir der Ansicht sind, daß jetzt erst das Heranführen der tief im Innern des Landes und in Asien mobilisierten Verbände als abgeschlossen zu betrachten ist. Dafür spricht auch eine über Mailand durch den Kriegskorrespondenten des „Secolo“ eingegangene Nachricht, welche das Eintreffen sibirischer Truppen und Kosaken am Ural und östlich an der Weichselfront feststellt und hinzufügt, daß die Mobilmachung beendet ist. Demnach hätten diese Truppenteile, welche östlich der „Militärbezirke“ von Kasan und Moskau dislosiert sind, also am Ural und in Sibirien, drei Monate nach der offiziellen Kriegserklärung benötigt, um den Bahntransport und die Fußmärsche zur Heranführung an denselben zu bewirken. Wie lange vorher sie bereits auf Kriegsfuß gesetzt sind, entzieht sich freilich der Beurteilung. Diejenigen haben also richtig berechnet, die immer betonten, daß die zweite und vielleicht auch die dritte Staffel der russischen Heere mehrere Monate bedürfe, um an der Westfront zu erscheinen. Denn östlich des Urals stand nur die sibirische Eisenbahn zur Verfügung zur Ueberwindung der unendlich großen Entfernungen. Daß diese wochenlang währenden Bahntransporte nicht ohne Unterbrechung bewirkt werden können, ist einleuchtend. Wir hatten vor Jahren Gelegenheit, in diese Verhältnisse einen Einblick zu gewinnen, und wissen, daß nach Bahnfahrten von drei bis vier Tagen die Truppen ausgeladen werden und ein bis zwei Ruhetage halten, um die „Beine zu vertreten“. Aus dieser Skizzierung der russischen Transportverhältnisse ist die Erkenntnis abzuleiten, daß die bisherigen Operationen dieser ziffernmäßig gewaltigen Armee mehr den Charakter eines Vorspieles hatten, wohl in der Erwartung, daß es gelingen könnte, den Feind in Galizien und in Ostpreußen schnell zu überrennen.

Dieser Coup mißlang; man hielt es für geboten, sich zum zweiten male nach rückwärts zu konzentrieren — zum ersten male bekanntlich Anfang August — und man steht nun dort, wo man vor zehn Wochen hätte stehen können: an Weichsel und San. Daß mit diesem Hirt und Her dem französischen Verbündeten nicht gedient war, ist erklärlich und brachte der russischen Führung auch ganz offen manchen Tadel von der Seine her ein.

Heute hat man scheinbar alle Kräfte beisammen, vor- und rückwärts der langen Linie von Nowo Georgiewsk—Iwangorod—Sandomir—Lemberg und scheint entschlossen, hier die Entscheidung zu suchen, „die Schlacht“, die für dieses Kriegstheater dieselbe Bedeutung haben könnte, wie für den westlichen der große Kampf an der Aisne und in Nordfrankreich.

Es würde dem Charakter der russischen Strategie vollkommen genügen, den Centralendungskampf hinter dem Strome in defensiver Form anzunehmen; für eine weitausholende Offensive, einem starken Feinde gegenüber, ist der etwas schwerfällige russische Organismus wenig geeignet, aber man gewinnt doch wohl den Eindruck, daß Paris und auch London eine etwas aktivere Kriegführung gebieterisch fordern, und so sehen wir folgendes Bild: der nördliche Flügel, nördlich der Weichsel, hat sich entschlossen, mit starken Kräften auf das linke Ufer überzugehen, insbesondere nördlich und südlich von Warschau großen Schrecken. Mehr als 50 Personen wurden von den herabgeworfenen Bomben getötet.

Man wird nervös.

Berlin, 30. Okt. Nichtamtlich. Die heute hier eingetroffene Nummer der „Tribuna“ vom 26. d. M. meldet aus Athen vom 24. d. M.: Die „Goeben“ und „Breslau“ sind in den Bosporus zurückgekehrt und, wie es scheint, werden sie nicht wieder im Schwarzen Meer auftreten. Die Botschafter der Russen und Engländer haben der Pforte erklärt, daß ihre Regierungen die Eigentumsübergabe dieser Schiffe als null und nichtig betrachten werden. Wenn „Goeben“ und „Breslau“ innerhalb der Dardanellen oder im Bosporus mit der englischen oder der russischen Flotte zusammentreffen sollten, so würden sie in den Grund gebohrt werden.

(Diese Drohung wirkt gerade jetzt lächerlich, wo beide Kreuzer im Schwarzen Meer die russische Flotte angriffen und bereits zwei Schiffe vernichtet haben. D. Schriftl.)

Vom Aufstand in Südafrika.

Kapstadt, 30. Okt. (Reuter.) General Herzog verließ Bloemfontein in der Hoffnung, die Führer der Rebellen zu treffen und ihnen zu raten, heimzukehren. Es gelang ihm vorläufig weder Dewet noch den Rebellen-Kommandanten Conroy zu treffen. Bisher kam es in der Oranje-Kolonie zu keinem Blutvergießen.

Die Italiener in Valona.

Rom, 30. Okt. Der Corr. d'Italia erfährt aus Stutari: Die Lage verschlimmert sich zusehends. Die Eifersucht und Uneinigkeit zwischen der christlichen und der mohammedanischen Polizei verschärft sich wegen mangelhafter Soldzahlung. Truppen von Maliforen besetzten das Telegraphenamt und die Ottomanbank, um die Gehaltszahlung an die mohammedanische Gendarmerie gelegentlich des Bairamfestes zu verhindern. Weitere Gruppen besetzten das Rathaus. Man befürchtet den Ausbruch einer Revolution. — Nach der gestrigen Landung der italienischen Sanitätskolonne in Valona begrüßte Admiral Patrizi die versammelten Behörden im Namen Italiens und erläuterte den Zweck der Sendung. Die ruhige Haltung der Bevölkerung werde keine militärischen Maßnahmen erfordern, bei Bedrohung der Sicherheit Valonas werde Italien jedoch einschreiten.

Unsere Kreuzer im Gefecht?

(Durch Aushang bereits bekanntgegeben.)

Essen, 30. Okt. **Nach einem Spezialtelegramm der „Rh.-W. Ztg.“ aus Newyork meldet der Dampfer Saratoga durch drahtlosen Funkspruch, daß am Samstagabend 20 Seemeilen von der Küste von Virginia entfernt ein Seegefecht stattgefunden hat. Wahrscheinlich sind die „Karlsruhe“ oder „Dresden“ mit englischen oder französischen Kreuzern aneinander geraten. Es wurden 20 Schüsse aus schweren Geschützen gehört. Die kämpfenden Schiffe suchten das Meer mit Scheinwerfern ab.**

(Diese Meldung der „Rh.-W. Ztg.“ in Essen bedarf allerdings noch der Bestätigung. D. Schriftl.)

Eine neue Heldentat der „Emden“.

(Durch Aushang heute morgen bereits bekannt gegeben).

Wieder hören wir von einer Heldentat unserer braven „Emden“. Diesmal hat sie sich sogar an feindliche Kriegsschiffe gewagt und durch eine Kriegslist ist es ihr gelungen, zwei feindliche Schiffe, ein russisches Kriegsschiff und ein französisches Torpedoboot, in den Grund zu bohren. Ein dreifaches Hurra unseren schneidigen blauen Jungen auf der „Emden“. Hoffen wir, daß wir bald wieder Günstiges von ihnen hören. Die Meldung, die vom W. T. B. verbreitet wird, also zuverlässig erscheint, verbreiteten wir heute morgen 11½ Uhr durch Aushang. Sie hat folgenden Wortlaut:

Leipzig, 30. Okt. Die „L. N. N.“ verbreiten folgende Extrablattmeldung:

Aus Tokio wird gemeldet: Der russische Kreuzer „Schemtschug“ und ein französischer Torpedojäger wurden auf der Reede bei Pulo Pinang durch Torpedoschüsse des deutschen Kreuzers „Emden“ zum Sinken gebracht. Der Kreuzer hatte sich durch Anbringen eines 4. falschen Schornsteins unkenntlich gemacht und konnte sich auf diese Weise den vernichteten Schiffen unerkannt nähern.

Der geschützte Kreuzer Schemtschug hatte einen Wasserverdrang von 3180 Tonnen, 17 000 indizierte Pferdekräfte, 24 Seemeilen Geschwindigkeit, acht 12 Zentimeter-, sechs 4,7 Zentimeter-Geschütze, sechs Maschinengewehre, zwei Unterwassertorpedorohre und 356 Mann Besatzung. Er war 1903 in Petersburg vom Stapel gelaufen. Pulo Pinang, von den Engländern auch Prinz of Wales Island genannt, ist britischer Besitz in Hinterindien am nördlichen Eingang der Straße von Malakka.

Z. Die Schlacht an Weichsel und San.

Von **Rittmeister a. D. Großmann.**

Mit dem Rückzug der russischen Heere aus Galizien und dem Aufmarsch an und hinter Weichsel und San beginnt der zweite Abschnitt der Kämpfe auf dem östlichen Kriegsschauplatze. Wir unterstreichen das Wort „Aufmarsch“, weil wir der Ansicht sind, daß jetzt erst das Heranführen der tief im Innern des Landes und in Asien mobilisierten Verbände als abgeschlossen zu betrachten ist. Dafür spricht auch eine über Mailand durch den Kriegskorrespondenten des „Secolo“ eingegangene Nachricht, welche das Eintreffen sibirischer Truppen und Kosaken am Ural und östlich an der Weichselfront feststellt und hinzufügt, daß die Mobilmachung beendet ist. Demnach hätten diese Truppenteile, welche östlich der „Militärbezirke“ von Kasan und Moskau dislosiert sind, also am Ural und in Sibirien, drei Monate nach der offiziellen Kriegserklärung benötigt, um den Bahntransport und die Fußmärsche zur Heranführung an denselben zu bewirken. Wie lange vorher sie bereits auf Kriegsfuß gesetzt sind, entzieht sich freilich der Beurteilung. Diejenigen haben also richtig berechnet, die immer betonten, daß die zweite und vielleicht auch die dritte Staffel der russischen Heere mehrerer Monate bedürfe, um an der Westfront zu erscheinen. Denn östlich des Urals stand nur die sibirische Eisenbahn zur Verfügung zur Ueberwindung der unendlich großen Entfernungen. Daß diese wochenlang währenden Bahntransporte nicht ohne Unterbrechung bewirkt werden können, ist einleuchtend. Wir hatten vor Jahren Gelegenheit, in diese Verhältnisse einen Einblick zu gewinnen, und wissen, daß nach Bahnfahrten von drei bis vier Tagen die Truppen ausgeladen werden und ein bis zwei Ruhetage halten, um die „Beine zu vertreten“. Aus dieser Skizzierung der russischen Transportverhältnisse ist die Erkenntnis abzuleiten, daß die bisherigen Operationen dieser ziffernmäßig gewaltigen Armee mehr den Charakter eines Vorspieles hatten, wohl in der Erwartung, daß es gelingen könnte, den Feind in Galizien und in Ostpreußen schnell zu überrennen.

Dieser Coup mißlang; man hielt es für geboten, sich zum zweiten male nach rückwärts zu konzentrieren — zum ersten male bekanntlich Anfang August — und man steht nun dort, wo man vor zehn Wochen hätte stehen können: an Weichsel und San. Daß mit diesem Hirt und Her dem französischen Verbündeten nicht gedient war, ist erklärlich und brachte der russischen Führung auch ganz offen manchen Tadel von der Seine her ein.

Heute hat man scheinbar alle Kräfte beisammen, vor- und rückwärts der langen Linie von Nowo Georgiewsk—Iwangorod—Sandomir—Lemberg und scheint entschlossen, hier die Entscheidung zu suchen, „die Schlacht“, die für dieses Kriegstheater dieselbe Bedeutung haben könnte, wie für den westlichen der große Kampf an der Aisne und in Nordfrankreich.

Es würde dem Charakter der russischen Strategie vollkommen genügen, den Centralendungskampf hinter dem Strome in defensiver Form anzunehmen; für eine weitausholende Offensive, einem starken Feinde gegenüber, ist der etwas schwerfällige russische Organismus weniger geeignet, aber man gewinnt doch wohl den Eindruck, daß Paris und auch London eine etwas aktivere Kriegführung gebieterisch fordern, und so sehen wir folgendes Bild: der nördliche Flügel, nördlich der Weichsel, hat sich entschlossen, mit starken Kräften auf das linke Ufer überzugehen, insbesondere nördlich und südlich von

---

Vorüber ist die Zeit, die schöne Zeit der Rosen;
Der Herbstwind braust, es blühn nur noch die Herbstzeitlosen;
Bald ist nun fahl die Flur und kahl die Gartenlaube
Und übers Stoppelfeld die Winterstürme tosen. Güll.

* * *

Z. Feldpostbrief eines Johanniters.

Mit Krankenschwestern nach Charleroi.

Brüssel, 21. Oktober.

Die Reise ging verhältnismäßig schnell von statten. In Köln trafen wir pünktlich ein und nach einem Aufenthalt von einigen Stunden gings weiter. Nachmittags gegen 4 Uhr waren wir in Aachen und hörten, daß das Fortkommen Schwierigkeiten machen würde, weil die Strecke für militärische Zwecke benötigt werde. Um 9 Uhr abends gings weiter. Die fünf Stunden, die wir in Aachen-West verbrachten, verwandte ich zu einer Art von Massage. Freundliche Damen der Verpflegungsstationen hatten den Wunsch, uns von allen vorhandenen Vorräten zu essen und zu trinken zu geben. Reissuppe, Beefsteak mit Bratkartoffeln und Bohnen, Frankfurter Würstchen und Kakao, belegte Brode und Kaffee, alles mußte gekostet werden, und als der Zug um 9 Uhr abfuhr, erklärten die Damen vom Roten Kreuz, wir müßten unter allen Umständen noch Proviant mitnehmen. Ich bat um einige belegte Brode für den Notfall und erhielt einen Korb mit 66 Doppelscheiben. Also an Hunger haben wir nicht gelitten.

Der Zug glitt langsam durch die Nacht, eine deutsche Lokalbahn ist im Verhältnis dazu ein Blitzzug.

In Namur wurde unser Wagen an einen langen Zug angehängt, der bayrische Landstürmer beförderte. Sie hatten an den Zug geschrieben: „Bayrische Landsturmlöwen auf den Mann dressiert“, Prachtkerle wie knorrige Eichen. Die stehen ihren Mann, wie man sie hinstellt. Auffallend jung waren die Offiziere. Zwei der Herren, die mir das Vergnügen ihrer Gesellschaft bis Charleroi bereiteten, beide Oberleutnants, waren 61 bezw. 67 Jahre alt. Das Baby unter den Offizieren des Bataillons zählt, wenn ich nicht irre, 57 Jahre und ist im Zivilverhältnis Studienrat. Wir schlossen bald Freundschaft und durch kleine politische Hinweise und zarte Andeutungen förderte ich in ihnen den Wunsch, den General French lebend zu fangen, sie tun es, wenn es ihnen möglich ist, denn sie sind bayrische Landstürmer und auf den Mann dressiert. Meine Kenntnisse der Bierwissenschaft sind theoretisch ungemein gewachsen, sie praktisch zu verwerten, habe ich meinen jungen Freunden versprochen; sobald der Krieg aus ist, treffen wir uns in München (sprich: Mincken) und machen eine Bierreise.

Als ich nachts aufwachte, fuhr an uns ein Zug mit Verwundeten vorüber, Personenwagen erster, zweiter und dritter Klasse und Viehwagen. Alle Wagen, falls erforderlich, mit Stroh gefüllt und da ruhten unsere tapferen Leute nach hartem Kampfe. Leicht Verwundete standen am Fenster und grüßten freundlich zu uns herüber. Ich hätte gern jedem von ihnen die Hand gedrückt und ein Wort des Trostes und Dankes gesagt. Sie verdienen alle unseren Dank, jeder Einzelne, der unsere Feinde von Deutschlands Fluren abhält und hilft, den Krieg auf fremdem Boden auszufechten.

Wie ein böser Spuk glitt der Transport an mir vorüber, ich hätte drei Männer neben mir haben mögen, Grey, Iswolsky und Delcassé, um ihnen ihr Werk zu zeigen, dann hätte ich sie meinen bayrischen Freunden überlassen.

Als ich morgens erwachte, brach die Sonne langsam durch den Nebel, und als ich, um mir Bewegung zu machen, in Ponet auf und abging, stieß ich auf eine Kantine, in der ich um 10 Uhr vormittags einen Teller mit Bouillon und Reis erhielt, statt des üblichen Kaffees. Ein langer Zug mit Gefangenen kam an. Französische Infanteristen, Kavalleristen und Araber aus Algier in phantastischer Tracht. Sie hielten gute Kameradschaft mit den sie bewachenden Leuten und traulich an die Schulter eines unserer Soldaten gelehnt, studierte ein junger Franzose mit ihm gemeinsam ein Schriftstück. Friede im Kriege.

Die Gegend, die wir durchquerten, ist sehr reizvoll, zu beiden Seiten prächtige Waldungen und wo der Wald sich lichtete, ruhte das Auge auf lieblichen von Kanälen durchzogenen Fluren. Belgien ist eine Perle und verdient die beste Festung.

Meine bayrischen Freunde hatten Hunger. 66 belegte Brote auf 1000 Mann verteilt, haben einen stark biblischen Geschmack, und wenn ich auch dem Christenglauben meiner tapferen Bayern nicht zu nahe treten will, so glaube ich doch, daß ihnen 1000 belegte Brote auf 66 Mann verteilt, lieber gewesen wären.

Dann kam Charleroi. Ich tröstete mich auf jeder Station damit, daß Moses 40 Jahre warten mußte, bis er das gelobte Land von ferne sah, und dieser Trost half über 40 Stunden hinweg!

In Charleroi wurden die Schwestern dringend benötigt. Unsere Verwundeten waren nicht gut untergebracht gewesen, und es ist deswegen ein Lazarett eingerichtet, in dem jetzt die von uns geführten Schwestern Dienst tun. Franziskaner-Patres aus Münster wirken in dem Lazarett im Dienste der Barmherzigkeit Hand in Hand mit protestantischen Schwestern. Auch in der Krankenfürsorge zibt es keine Parteien mehr, nur noch hilfsbereite Menschen verschiedener Konfessionen, die alle bemüht sind, die herrliche von Christus gepredigte Nächstenliebe praktisch zu betätigen.

Ich besuchte die Kranken und ging von Bett zu Bett, die meisten waren leicht verwundet und hatten den Wunsch, wieder ins Feld zu ziehn. Einer zeigte auf meine Frage, was ihm fehle, auf seinen linken Arm, der untere Teil vom Ellenbogen bis zur Hand fehlte. Da nahm ich seine rauhe rechte Hand in meine Rechte und strich ihm mit der Linken über die abgehärmten Backen. Ein freundlicher Blick dankte mir und Tränen verdunkelten den Blick. Ich stand auf und ging fort und dachte wieder an Grey, Iswolski, Delcassé und meine bayrischen Landsturmlöwen.

Dann nahm ich Abschied von den Schwestern, die glücklich sind, an die Arbeit gehen zu können, und an Arbeit wird es einstweilen nicht fehlen. Wie lange wollen die Franzosen ihr schönes Land und ihr Heer noch hergeben, um Englands Krieg gegen uns auszufechten!

Solange die Franzosen nicht einsehen, wie schmählich sie von England mißbraucht werden, solange wird die Bluttat weiter reifen, so lange müssen Deutschlands Jünglinge und Männer kämpfen und bluten, so lange werden meine Schwestern zu tun haben.

—:—

Z. Feldpostbriefe aus dem Westen.

Von **Dr. Alfons Goldschmidt**, Unteroffizier der Landwehr.

I.

Deutsche Ordnung.

Die Regulatur der deutschen Kriegsmaschine ist ein Wunderwerk. Man muß selbst einem Truppenteil angehören, um das prompte Funktionieren dieses Mechanismus zu erkennen. Schon der Abmarsch vom heimatlichen Sammelplatz und der Bahntransport vollzogen sich wie das Ablaufen eines Uhrwerks. Der Befehl war da, und wie er da war, wurde er ausgeführt. Ohne Zielkenntnis machte jeder seine Tellarbeit, weil er die Notwendigkeit ihrer schnellen vorschriftsmäßigen Erfüllung begriff. Der Kriegsunkundige fürchtet ein Wegstauen, einen Wirrwarr von Truppen und Kolonnen, aber eins schob sich an das andere, die langen Fuhrwerkszeilen gaben Raum, wenn Kavallerie, Radfahrer, Automobile vorbei wollten. Ein Abstandhalten genau nach dem Reglement, dabei ein eisriges Sorgen für das Pferdewohl. Kleine Hinderungen werden während des Marsches beseitigt. Ein Mann springt ab, hebt einen Pferdefuß hoch, zieht die vorderste Leine drunter weg, ohne daß eine Zögerung entsteht. Kolonnenbefehle laufen von vorn nach hinten, wie das Abzählen einer parademäßigen Infanteriefront. Kein störendes Aufeinanderplatzen der Truppen und Kolonnen. Hier waltet eine geniale Verteilungskunst, exakt nach Straßenmöglichkeiten und Zweck. An den Kreuzungs- und Sammelstätten, leicht erreichbar, gut gesichert, sind die Verpflegungsstapel gelagert. Die Verproviantierung geschieht hier mit einer Umsicht und Genauigkeit, wie auf dem Depotplatz einer Garnison. Auch das Kleinste ist durchdacht, keine Materialverschwendung wird zugelassen. Alle Gebrauchsteile werden wieder zum Ganzen vereinigt. Nichts scheint unverwendbar, für den Splitter fast hat die Leitung Interesse. Es gibt auf der ganzen Erde keine glänzendere Organisation. Jeder fügt sich gern in das Besohlene, er weiß, es ist zweckmäßig.

Wie prachtvoll der deutsche Ordnungssinn arbeitet, beweist deutlich die Okkupiermsmethode. Wo deutsche Truppen längere Zeit Quartier beziehen, entsteht ein neues Gemeinwesen. Mit derselben Ruhe wie die oberste Heeresleitung die militärischen, trifft der sofort bestimmte Ortskommandant die kommunalen Anordnungen. Dörfer, die schmutzig vermistet waren, sehen nach kurzer Zeit wie Musterorte aus. Die Straßen sind gesäubert, der Unrat ist beseitigt, das bäuerliche Berufsleben wird von unseren Soldaten im Feindeslande erledigt, wie in der Friedensheimat. Nichts verkommt, keine Kartoffel, kein Halm, keine Rübe. Herrenloses Vieh wird sorglam untergebracht und verpflegt, Ställe werden ausgebessert oder gebaut, Krippen gezimmert. In den Häusern nichts von Chaos, der Spiegel hängt geputzt wie in der Kasernenstube. Selbst die Spinngewohnheit macht sich wieder geltend. Bettenklopfen, Stubenfegen. Wenn nicht die Geschütze donnerten, die Granaten einschlügen, das Infanteriefeuer prasselte und

Iwangorod, während der linke Flügel, den man am San und vorwärts Lemberg annehmen mag, sich zunächst in der Defensive zu verhalten scheint. Hier, namentlich vor Lemberg und gegen Jaroslau hin, hat man sich stark verschanzt, sodaß der österreichisch-ungarische Angriff nur schrittweise Gelände zu gewinnen vermag; doch sollen die österreichisch-ungarischen Kolonnen auf ihrem Vormarsch nördlich der Karpathen gegen den Dnjestr in nordöstlicher Richtung Fortschritte machen; sie bedrohen den linken Flügel bei Lemberg und halten hier ansehnliche russische Streitkräfte fest.

Auf dem rechten Flügel, nördlich und südlich Iwangorod sind starke russische Kräfte über die Weichsel gezogen; da zwischen hier und Warschau kein fester Uebergang existiert, offenbar auf Notbrücken über den durch die anhaltenden Regengüsse jedenfalls stark angeschwollenen Strom mit seinen sumpfigen Ufern. Man scheint also entschlossen zu sein, die Entscheidung zu suchen, den Strom im Rücken. Wenn unser gestriger amtlicher Bericht denn auch meldete, daß neue Armeekorps des Feindes die Weichsel überschritten haben, so ist das nichts weiter, als eine logische Folge der einmal gefaßten Entschließung, vorwärts des Stromes den Kampf zu suchen.

Die Kriegslage ist hier überaus interessant, noch besonders durch die Nähe der starken und großen Festung Warschau. Sie gibt einem talentvollen Feldherrn Gelegenheit zur Entfaltung seines Genies, und einer geübten und gewandten Truppe, sich schnell in neuen, großen Lagen zurechtzufinden. Es ist ein Bewegungskampf größten Stiles, wie ihn die Weltgeschichte noch nicht kennt.

Angesichts eines versammelten starken Feindes einen Strom von der Bedeutung der Weichsel forcieren zu wollen, ist eine Aufgabe von großem Belang, vor die sich die russische Führung stellt; aber sie liebt es, durch die Masse zu wirken, und baut auf ihre numerische Ueberlegenheit. Das Vorhandensein einer solchen betont auch unser heutiger amtlicher Bericht mit dem Hinzufügen, daß unsere Leitung zunächst dem Stoß ausweicht, um sich an einer günstiger erscheinenden Stelle neu zu gruppieren.

z. Die Drohung mit neuen Armeen.

Von **Major a. D. von Schreiberhofen.**

In englischen und französischen Blättern kommt immer wieder die Nachricht vor, daß in England und Frankreich Neuformationen gebildet würden, die in längerer oder kürzerer Zeit kriegsfertig sein sollten und von deren Eingreifen ein Umschwung in der Kriegslage zu erwarten sei. Dabei werden teilweise ganz phantastische Ziffern genannt, die nur das Lächeln des Sachverständigen erregen können. So wenn der englische Kriegsminister von einem neuen Heere von über einer Million Soldaten spricht, das England im Laufe des Jahres 1915 zur Verwendung auf dem Festlande stellen will.

Nun ist es ja sicher, daß in allen kriegführenden Staaten noch reichliches Menschenmaterial vorhanden ist, das zu Kriegsdiensten herangezogen werden kann. In Frankreich allerdings steht der beste und leistungsfähigste Teil bereits unter den Fahnen. Bei der rücksichtslosen Weise, mit der Frankreich schon im Frieden die volle Durchführung der allgemeinen Wehrpflicht geschaft hat, und bei der großen, gleich zu Beginn des Krieges aufgestellten Heeresstärke, sind nicht mehr viele brauchbare und wirklich militärtüchtige Leute im Lande vorhanden. Frankreich ist deshalb bei der Aufstellung neuer Truppenteile und bei der Heranziehung neuer Kräfte zur Ausfüllung der in der letzten Zeit entstandenen Verluste genötigt, auf ziemlich alte, oder ganz junge Jahrgänge zurückzugreifen oder Leute einzustellen, die wegen ihrer körperlichen Fehler bisher zurückgestellt waren. Beides dürfte schwerlich als ein geeignetes Material für den jetzigen Krieg betrachtet werden können. Ausgebildete Mannschaften innerhalb der gesetzlich zum Waffendienst verpflichteten Alterszeit dürften nur noch in geringerer Zahl vorhanden sein. Die gesetzliche Altersgrenze bildet allerdings keinen Hinderungsgrund, denn sie kann sofort außer Kraft gesetzt werden. Eine solche im Frieden angesetzte Grenze ist aber nicht willkürlich bestimmt, sondern auf grund eingehender Erwägungen angeordnet, weil über ein bestimmtes Alter hinaus der Mensch erfahrungsgemäß nicht mehr den Anstrengungen eines Krieges gewachsen ist. Wird er trotzdem eingezogen, so müssen seine Leistungen entsprechend geringer bewertet werden. Und dies muß nach der ganzen Sachlage bei den französischen Neuformationen der Fall sein.

Rußland hat nicht dieselben Schwierigkeiten bei dem Ersatz zu befürchten, da es bei seiner großen Ausdehnung und Bevölkerung über ein reichliches Menschenmaterial verfügt. Auch ausgebildete Mannschaften mögen noch reichlich vorhanden sein, obwohl die vielen Verluste der letzten Zeit große Löcher in den Gesamtvorrat gerissen haben mögen. In England ist die Regierung lediglich auf die Ergebnisse der freiwilligen Meldungen angewiesen, da eine allgemeine Wehrpflicht nicht besteht. Was für Erfolge diese bisher gehabt haben, läßt sich von hier aus nicht übersehen. Die amtlichen englischen Berichte behaupten, daß der Bedarf gänzlich gedeckt sei, viele andere Anzeichen lassen aber darauf schließen, daß das doch noch nicht so ganz der Fall sein kann. Weder die Erhöhung des Soldes noch die Agitation, die im ganzen Lande betrieben worden ist, scheinen genügende Wirkung ausgeübt zu haben.

Aber selbst wenn es bei allen diesen Staaten gelingen sollte, genügendes Menschenmaterial für Neuformationen verfügbar zu machen, so sind doch noch große Schwierigkeiten zu überwinden, ehe wirkliche kriegsbrauchbare neue Truppen gebildet sind. Das schwierigste dürfte die Beschaffung der dazu notwendigen Unteroffiziere und Offiziere sein. Es wird schon an der genügenden Zahl zur Ausbildung der Rekruten fehlen, selbst wenn man dazu ältere, nicht mehr felddienstfähige Persönlichkeiten heranziehen wollte. Aber ganz schlimm steht es mit den Führerstellen für die fertigen, zum Ausrücken bestimmten Truppenteile aus. Wo sollen die Chargen dafür herkommen, wo schon bei den aktiven und den Reserveformationen so große Lücken vorhanden sind. Was noch im Lande verfügbar war, ist zur Ausfüllung der zahlreichen Verluste benutzt worden und neue Unteroffiziere und Offiziere lassen sich doch nicht ohne weiteres schaffen. Mannschaften, selbst ausgebildete, ohne Führer und Chargen sind aber keine kriegstüchtige Truppe, sondern nur eine Ansammlung von Menschen, mit denen im Kriege nichts anzufangen ist. An dieser Klippe wird bei unsern Gegnern in erster Linie die Aufstellung von Neuformationen scheitern. Namentlich in Rußland wird dies hervortreten.

Reserveoffiziere und Landwehroffiziere in tieferem Sinne und in einer unseren Verhältnissen entsprechenden Zahl fehlen und die Mannschaften lassen sich ihrer geringen Intelligenz wegen nicht ohne weiteres als Unteroffiziere verwenden. In dieser Hinsicht besitzen wir eine große Ueberlegenheit, die garnicht hoch genug veranschlagt werden kann. Bei uns kann jeder ältere Unteroffizier ohne weiteres Offiziersdienste tun, jeder bessere Mann als Gruppenführer verwendet werden. Im Auslande ist das nicht der Fall.

Aus allen diesen Gründen muß den ausländischen Angaben über die ungeheure Zahl von Neuformationen mit einem großen Zweifel entgegengetreten werden. Die Absicht dazu mag wohl vorliegen, aber die Ausführung wird scheitern. Dabei ist noch garnicht auf die Schwierigkeiten eingegangen, die die Beschaffung der für diese Truppen erforderlichen Ausrüstung, Bewaffnung, Munition, verursachen wird. Wir brauchen uns deshalb um die Fortführung des Krieges keine übertriebenen Sorgen zu machen. Auch England wird nicht imstande sein, neue Millionenheere ins Feld zu stellen.

Gerechte Vergeltung.

Endlich hat sich, wie bereits telegraphisch berichtet, die deutsche Reichsregierung entschlossen, die Vergeltungsmaßnahmen gegen feindliche Ausländer in Deutschland zu verschärfen. Bisher hatte sie nur ein Zahlungsverbot erlassen, wonach an französische und englische Gläubiger keine Zahlungen aus Deutschland geleistet werden dürfen. Das war genau das Gegenspiel zu vorausgegangenen gleichen Verboten der genannten Länder. Inzwischen ist man dort aber viel weiter vorgegangen, hat deutsches Privateigentum beschlagnahmt oder in Zwangsverwaltung genommen und hat selbst die persönliche Freiheit unschuldiger Deutscher, die seit vielen Jahren vorwurfsfrei unter Franzosen und Engländern lebten, angetastet, indem man sie an jeder Erwerbsmöglichkeit gehindert und in gesundheitsgefährdender Weise in großen Konzentrationslagern und Gefängnissen interniert hat. Alle Gegenvorstellungen, selbst der in Deutschland unbehelligt lebenden Engländer und Franzosen haben nichts gefruchtet. Nun bleibt nichts anderes übrig, als diese dafür büßen zu lassen, daß ihre Heimatbehörden so schamlos gegen Kriegsrecht und Kultur sündigen. Lange genug hat sich die deutsche Reichsregierung vor dem Betreten dieses harten Vergeltungsweges gescheut. Jetzt endlich muß sie einsehen, daß es auch hier heißen muß: Not kennt kein Gebot!

Niedergeschlagenheit in Paris.

Tiefe Trauer und Niedergeschlagenheit verbreiten in Paris sehr ungünstige, aus schweizerischen Grenzorten kommende Meldungen über die schrecklichen französischen Verluste im Woevregebiet. Seit der Eroberung von St. Mihiel und dem Camp des Romains durch die Deutschen fielen, wie dem Berliner Lokal-Anzeiger auf grund dieser Meldungen über Holland berichtet wird, in der Linie Toul—Verdun über 40 000 Mann, ohne daß ein befriedigendes Ergebnis erzielt wurde. Beunruhigend ist der Verlust an moderner Artillerie, die gerade in den heißumstrittenen Höhenzügen des Rahmes entscheidenden Wert besitzt. Generalissimus Joffre ließ früher die Lücken der Kampffront durch gute Truppen auffüllen; heute ist das nicht mehr möglich. Die Beschaffenheit des Nachschubs ist so minderwertig, daß die Klagen der kommandierenden Generäle bei der Heeresleitung kein Ende nehmen. Man zeigt sich in der Bevölkerung gegen den Generalissimus sehr aufgebracht, weil er die schlechten Ergebnisse im Woevregebiet durch belanglose Meldungen verschleiert.

Die Haltung Italiens.

Aus Mailand wird telegraphiert: Gestern beriet der italienische Ministerrat die ökonomische und, wie die Perseveranza wissen will, auch die militärische Lage Italiens. Besonders beschäftigte sich der Ministerrat mit der Ausfuhr von Lebensmitteln. Es sollen strenge Maßnahmen getroffen werden, um die Ausfuhr von Getreide nach den kriegführenden Staaten zu verhindern. Der Ministerrat soll die Möglichkeit der Einberufung von jüngern Klassen der dritten Kategorie geprüft haben, die ungefähr dem unbewaffneten Landsturm zweiten Aufgebots entspricht, und die zur militärischen Ausbildung einberufen werden sollen.

Was die Agence Havas behauptet.

Die Agence Havas versichert, der deutsche Botschafter in Washington habe behauptet, Deutschland habe nunmehr, da Kanada Truppen nach Europa gesandt habe, das Recht, Truppen in Kanada zu landen, um sich eine zeitweilige Basis auf dem amerikanischen Festland zu sichern. (Wir geben die Nachricht nur wieder, um ihre Torheit festzunageln. Sie richtet sich und ihre Verbreiterin selbst.)

Aus Südschweden.

Auf Anfrage des Stockholmer Aftonblad erklärte der Hafenkapitän in Malmö, daß die Gerüchte über ein Auftreten fremder Unterseeboote im Oresund vollkommen unzutreffend seien. Der Sund könne jetzt, wo die Lichter eingezogen seien, von fremden Fahrzeugen überhaupt nicht befahren werden. Tatsächlich habe auch niemand solche fremden Schiffe gesehen. Auch Unterseeboote müßten sich in der Flintrinne, dem tiefsten Lauf des Sundes an der Oberfläche halten, da die Wassertiefe nur 7 Meter betrage. Sie hätten also gesehen werden müssen.

Ein gutes Wort Björn Björnsons.

Einem Mitarbeiter des Extrablad gegenüber sprach Björn Björson sich über seine Berichterstattung aus. Er betonte deren Unabhängigkeit und erklärte, er verschweige darin auch nicht, was ihm an den Deutschen nicht gefalle. Was ihm aber Bewunderung abzwinge, sei der frohe Glaube an den Sieg, der das deutsche Volk beseele und zu einer Einheit mache. Es sei seine innerste tiefste Ueberzeugung, daß das Volk den Krieg nicht gewollt. Aber als er kam, stand es einig da. Diese allgemeine Begeisterung verspreche Gutes für die Zukunft. Nach dem Kriege werde das deutsche Volk in den Vordergrund treten vor das Heer mit seinen Bajonetten, hinter dem es bisher verborgen war. Er glaube bestimmt, daß Deutschland gegen Ost und West erfolgreich sein werde. Die Deutschen, die Antwerpen in 12 Tagen genommen hätten, würden auch Paris nehmen und England zu Boden werfen. Die Ruhe und das Selbstvertrauen der Deutschen sei die eine Hälfte ihrer Stärke, die andere bestehe darin, daß sie für eine Idee kämpften. Auch Frankreich kämpfe für sein Land wie Deutschland für seine Selbständigkeit; aber entbehre nicht der Kampf des Russen jedes ethischen Moments? Das Bündnis zwischen Frankreich und Rußland und Frankreich und England sei ungesund. Die Franzosen seien früher niemals englandfreundlich gewesen und hätten England auch nichts zu danken. England habe den Krieg gewollt, Rußland hätte den Krieg niemals ohne England im Rücken gewagt. Frankreich werde früher oder später einsehen, daß es von England hinters Licht geführt worden sei.

Aus den deutschen Schutzgebieten.

Die „Voss. Ztg." meldet aus Rom: Londoner Meldungen zufolge verloren die Franzosen in der Zeit vom 26. August bis zum 19. Oktober im Kampfe mit den Deutschen in Kamerun allein 10 Offiziere.

Weitere belgische Geheimakten.

Im belgischen Kriegsministerium sind, wie Kölnische Blätter aus Brüssel erfahren, weitere geheime Aktenstücke gefunden worden die gemeinsame Pläne des Dreiverbandes mit Belgien gegen Deutschland, besonders über gemeinsame Spionage enthalten.

Erfolge gegen die Serben.

Laut einer Meldung des Budapester Blattes Az Est haben österreichisch-ungarische Truppen westlich Mitrowitza die Sawe überschritten und den bei Serbisch-Mitrowitza in guter Deckung stehenden Feind verjagt und die Stadt besetzt. Die Infanterie entwickelte sich zwischen Zarawica und Serbisch-Mitrowitza und drang gegen Krsawa vor. Verstärkte serbische Truppen stellten sich zwischen Mitrowitza und Nocaj auf, wurden aber durch unsern Bajonettangriff vertrieben. Unsere Truppen besetzten nach zweistündigem Kampf Nocaj. Unser rechter Flügel besetzte Zarawica, keilte sich damit in den Macswa-Winkel ein und sicherte seinen Rücken gegen serbische Angriffe. Die Serben werden in den Halbkreis in der Macswa-Peripherie zurückgedrängt. Die Verhältnisse für den weitern Vormarsch sind sehr günstig.

Wie der „Matin" zu trösten weiß.

Der Pariser „Matin" gibt folgende ergötzliche Darstellung von der „Opferung" Rußlands für seine lieben Verbündeten:

„Man hört häufig Leute, welche sich zu dem günstigen Verlauf der Operationen im Norden Frankreichs beglückwünschen, mit trüber Stime hinzufügen: „Leider scheint es auf russischer Seite nicht zum besten zu stehen! Unsere Verbündeten rücken nicht vor. Sie sind sogar seit Ausbruch des Krieges beträchtlich zurückgegangen."

Es ist erforderlich, dem französischen Publikum auseinanderzusetzen, wie sehr derartige Annahmen nicht den Tatsachen entsprechen, ungerecht sind und von einer vollkommenen Unkenntnis der Sachlage zeugen, wie sie im Gegenteil auf Seiten ihrer Verbreiter einen Akt wirklicher Undankbarkeit gegen Rußland darstellen.

Es ist wahr in der Tat, daß die Armee des Generals Rennenkampf lange vor Beendigung der Mobilmachung und der russischen Konzentrierung Ostpreußen überschwemmt und die Linie Danzig—Thorn einen Augenblick bedroht hatte. Es ist auch richtig, daß sich die Kosaken einige Kilometer vor Posen gezeigt hatten und sich anzuschicken schienen, einen Vorstoß in der Richtung der Oder und der Festungen, welche Berlin direkt decken, zu unternehmen.

Ja, aber warum wurde dieser kühne Angriff unternommen und wie wurde er beendet?

Es war für uns! Er diente dazu, um auf sich einen Teil der Schläge des Feindes zu ziehen, welche zuerst alle gegen Frankreich gerichtet waren. Das tapfere und treue Rußland stürzte sich so in die Schlacht, ohne erst abzuwarten, bis sein Verteidigungszustand ihm solches erlaubte.

Man mußte von ihrer westlichen Beute, welche sie schon in ihren Klauen zu halten schienen, einige der 30 oder 35 Armeekorps abwenden, welche von den Deutschen nach der Einnahme von Lüttich und den blutigen Tagen von Charleroi auf den Weg von Paris geworfen waren.

Die Russen haben nicht gezaudert. Sobald sie genügend Truppen hatten, haben sich ihre Generale unter der direkten Leitung des Zaren und dem Befehl des Großfürsten Nikolaus vorwärts gestürzt. Sie haben die 150 000 oder 200 000 Mann, welche sie vor sich hatten, über den Haufen geworfen, sie haben das Land mit ihren Eskadronen bedeckt, sie haben einen solchen Schrecken in der alten Provinz Königsberg und Graudenz verbreitet, daß die Bevölkerung geflohen ist, die Soldaten Wilhelms wie die Bevölkerung getan haben und man einen Augenblick glauben konnte, daß die Sotnias in einem Zuge bis zu den Ufern der Spree vorstürmen würden.

Resultat: Der Generalstab des Kaisers hat Angst bekommen. Er hat seine Pläne geändert, was im Kriege ein Fehler ist. Er hat nach Osten einige seiner besten Truppen werfen müssen, welche auf die Marne vorrückten, und statt 2 Millionen kann er uns jetzt nur 1 und ein halb Millionen Mann entgegenstellen.

Alsdann hat Rußland, zufrieden damit, seinem Verbündetem geholfen zu haben, mit allen seinen endlich vereinten Kräften, den Feldzug wieder aufgenommen, den er jetzt auf eigenem Gebiete führen will, und es führt ihn jetzt gegen die österreichisch-deutsche Armee, welche es gezwungen hat, sich ihm zu stellen. Nach den blutigen Niederlagen, welche den Truppen des entehrten Habsburg in Galizien beigebracht wurden, wird es jetzt die des letzten Hohenzollern schlagen.

Auch von dieser Seite beginnt der große Krieg."

Hat der „Matin" einmal von einer Schlacht an den masurischen Seen gehört und hat Frankreich auch vorgezogen, den Krieg im eigenen Lande zu führen?

Unsere Verluste und die unserer Feinde.

Die weitaus meisten Verluste haben die Russen zu verzeichnen. In den ersten Gefechten in Ostpreußen verloren sie 11 000 Gefangene und ungefähr 14 000 Tote und Verwundete. In den beiden großen Schlachten, in denen Hindenburg die zwei russischen Armeen vernichtete, und die bei Tannenberg und den masurischen Seen geschlagen wurden, verloren sie 127 000 Gefangene (92 000 und 35 000). Die Verluste an Toten waren in der Schlacht ungeheuer und betrugen 150 000 Mann. In der anderen Schlacht verloren sie an Toten und Verwundeten nach russischen Mitteilungen 50 000 Mann. Die beiden Schlachten brachten den Russen also Verluste von rund 325 000 Mann. Nimmt man noch dazu die großen Verluste, welche den Russen tagtäglich in den kleineren Kämpfen zugefügt worden sind, dann wird man die Gesamtzahl der russischen Verluste auf 650000 beziffern können.

An zweiter Stelle steht Frankreich. Eine spanische Zeitung brachte jüngst die Meldung, daß sich nach zuverlässigen Berichten in ganz Frankreich 400 000 Verwundete befinden. An Gefangenen besitzen wir aus Frankreich bis heute rund 160 000 Offiziere und Mannschaften. Die Anzahl der Toten soll 100 000 überschritten haben, so daß man die gesamten Verluste der Franzosen auf 660000 beziffern darf.

Der Rest fällt auf die Belgier und Engländer, die weniger Truppen im Felde stehen haben, und darum weniger Verluste aufweisen. Die belgischen Verluste betragen an Toten, Verwundeten und Gefangenen ungefähr 90 000 Mann und die englischen 70 000 bis 80 000 Mann.

Demgegenüber seien zum Vergleich die deutschen Zahlen herangezogen. Wir nehmen die amtlichen Angaben der ersten 50 Verlustlisten, da diese sich zeitlich ungefähr mit den festgestellten Verlusten unserer Feinde decken. In den ersten 50 Verlustlisten hat das deutsche Heer einen Gesamtverlust von 251 218 Mann zu verzeichnen. Wir können hier die genauesten Angaben machen, weil die amtlichen Zahlen zur Verfügung stehen. An Toten weisen die Verlustlisten 36 531 Mann auf, 159 165 sind verwundet und 55 522 werden vermißt. Wieviel von diesen tot oder gefangen sind, entzieht sich der Kenntnis. Bemerkenswert ist aber, daß sich unter allen Vermißten nur 347 Offiziere oder im Offiziersrange Stehende befinden. Unter den Toten sind 2385 Offiziere und im Offiziersrang Stehende und unter den Verwundeten 5327 Offiziere und im Offiziersrang Stehende. Dieser Vergleich der nackten, nüchternen Zahlen bedeutet ein hohes Lob für unser Heer und ein noch größeres für die Führung.

Rheinland-Westfalen.

Kurze Meldungen, auch telephonisch, über wichtige Vorfälle aller Art, sind uns stets erwünscht und werden angemessen honoriert.

* **Gummersbach**, 30. Okt.

Stadtverordnetensitzung vom 3. Oktober.

Unter dem Vorsitz des Herrn Beigeordneten Bockbacher waren anwesend die Herren: Bergerhoff, Breidenbend, Eulenhöfer, Hundt, Komm.-Rat Krawinkel, Eugen Krawinkel, Kritzler, Lüdorf, Lupken, San.-Rat Dr. Rohi, Sartorius, Schmidt, Siebel und Sondermann. Ferner Oberstadtsekretär Leyhausen und als Protokollführer Stadtsekretär Dürselen.

Punkt 1:

Wahl von Kreistagsabgeordneten.

Es erfolgte einstimmige Wiederwahl bis zum Jahre 1920 der Herren Landwirt Lüdorf, Kommerzienrat Krawinkel, Fabrikant Carl Siebel und Landwirt Emil Eulenhöfer.

Punkt 2:

Festsetzung von Fluchtlinien für Dieringhausen.

Auf Antrag des Stadtverordneten Sartorius wurde es bei dem Stadtverordnetenbeschluß vom 6. Mai 1910 belassen und keine Aenderung getroffen, da die betr. Wegeverhältnisse nach übereinstimmendem Urteil vollständig genügen.

Punkt 3:

Verpachtung der Fischerei im Grotenbach.

Dem Kaufmann Franz Heuser wurde zu seinem Angebot von 70 Mark der Zuschlag erteilt.

Zu Punkt 4:

Bewilligung einer Beihilfe an das Bergische Tageblatt für Verbreitung von Kriegsnachrichten

wurde auf Antrag beschlossen, eine einmalige Summe von 200 Mark zu bewilligen.

Punkt 5:

Die Ansprüche der Rhein.-Westf. Verbandsbühne

---

die Verwundeten Zeugnis für die Kriegswirklichkeit ablegten, wir glaubten Arbeit des Wiederaufbaus zu tun. Kein anderer Staat hat die Kraft, so schnell Ordnung und zweckmäßiges Verwenden zu erzielen. Diese Armee ist nicht nur eine herrliche Truppe gegen den Feind, sie ist ein Organisationsapparat, mit dem jede Verwaltungsarbeit geleistet werden kann. Der deutsche Soldat ist fügsam und selbständig, findig und sich einordnend, er verwendet jede Berufserkenntnis für den Krieg, er ist Koch, Zimmerer, Sattler, Landwirt. Kein französisches Dorf hat je so blitzblank ausgesehen. Was haben deutsche Truppen aus diesen schlechtgebauten, verschmutzten Orten in kürzester Zeit gemacht! Das öffnet weite Perspektiven! Oft schon äußerten Bewohner ihre Bewunderung und stellten Vergleiche an. Das war keine Kriecherei vor dem Sieger, das war ehrliches Staunen. Wir kolonisieren besser als alle Völker der Welt! Auch das ist eine Lehre dieses Krieges.

II.

Das Vertrauen.

Nicht einen Augenblick haben wir an der Frontfertigkeit unserer Heere gezweifelt. Wir vertrauten auf die Stoßkraft und die Geschlossenheit, wir mußten vom ersten Tage an: Diese eisernen Klammern werden nicht brüchig. Aus den Transportzügen, die nach Westen gingen, jauchzte die Zuversicht. Ich denke an ein Bataillon Infanterie, das fiebernd in den Abteilen stand und am liebsten vom Zuge ins Feuer gesprungen wäre. Ich denke an die Richtsprüche an den Wagenwänden, die Scherze und Bissigkeiten, die eine offensive Unentwegtheit offenbarten. Aengstlichkeiten gab es nicht, nur Ungeduld. Hinter solchen Truppen rollten wir unsere schweren Granaten durch Luxemburg und Belgien. Kanonenschüsse waren unsere tägliche Ohrenspeise. Nie, auch während der schleunigsten Stellungsverschiebungen nicht, dachten wir an Rückzug. Wir sahen die Schlachtfelder und wußten: der Feind steht weit hinter ihnen, er ist also vertrieben. Wir sahen die Stellung der Franzosen bei Erbe, wundervolle Naturverschanzungen. Man hatte sie genommen. Höhen und Wälder und immer weiter zurück der Donner unserer Geschütze. Wir sahen die Krater, die unsere Haubitzen gerissen und merkten die furchtbare Angst, die in die Franzosen eingezogen war. Aus brennenden Dörfern und Städten flammte der Wille zum Sieg. Gebrochene Wagen, reihenweise dahingemähte Pferde und Feinde, nirgends auch nur ein Trüppchen, das uns beunruhigte. Schon hatte man in Belgien und im französisch-lothringischen Grenzstreifen die Hinterlist meuchelnder Franktireurs erwürgt und die Bevölkerung geduckt. Wir trafen Zivilisten, die ehrlich das Vordringen der Deutschen wünschten. Sie erwarteten davon ein schnelles Ende ihrer Not. Als wir vor der großen Festung lagen, die zwiefach mit Forts umgürtet war, als drei Tage lang ein unerhörtes Beben die Erde zittern machte, als die feindlichen Granaten nahe bei uns einschlugen und krepierten und die Anfallswut und Verzweiflung der Feinde verkündeten, nie wurden wir an der Zähigkeit unserer Front irre. Das rollte und ritt, das marschierte und schob sich mit einer märchenhaften Selbstverständlichkeit. Alles ging planmäßig: man fühlte es, man hatte die Empfindung: Vor einem Schachbrett sitzen denkende, fühle Männer, die auf die Dauerhaftigkeit und Intelligenz der Truppen vertrauend, das Werk mit fester Siegesüberzeugung dirigieren. Tagelang lagen wir einsam im Lande der Feinde, ohne den Schatten eines Gedankens an Ueberfallgefahr. So fest war das Vertrauen auf unsere Front in uns verwurzelt. Auch als der Himmel nach heißen Sonnen Regen auf Regen schüttete, kam höchstens eine Ungeduld, aber kein Zweifeln in uns. Wir wußten: hier führt eine schuldlose Gerechtigkeit das Schwert der Notwehr, hier hat sich die Liebe zum Frieden, die Freundwilligkeit gegen alle Völker in einen wunderbar geregelten Angriffszorn gewandelt. Wir fühlten: Deutschland, das ist die Ordnung, die Ordnung im Frieden und in der Schlacht, weil es ein Land der inneren Ehre, des guten Gewissens ist.

Wäre dies gute Gewissen nicht, nicht dieses Empfinden für Gerechtigkeit, die Welt würde versumpfen. Deshalb müssen wir siegen.

—+—

an die Stadtverwaltung wurden abgelehnt, da man der Ansicht ist, daß aus verschiedenen Gründen keine rechtliche Verpflichtung von seiten der Stadt der Verbandsbühne gegenüber besteht.

Punkt 6:

Ausbau einiger Zimmer im Obergeschoß der Schule in Dümmlinghausen

wurde dahin erledigt, daß der Ausbau nach dem vorgeschlagenen Plane des Herrn Blatz erfolgen soll.

Punkt 7: Als

Entschädigung der Lehrer und Lehrerinnen für Teilnahme an Jugendpflegekursen

wurde pro Tag für die baren Auslagen 1 Mark bewilligt.

Punkt 8: Dem

Antrag des Beamtenwohnungsvereins auf Beschaffung von Baukapital

steht die Stadtverordnetenversammlung wohlwollend gegenüber. Sie hält aber die jetzige Zeit nicht für passend, dem Antrag stattzugeben und vertagt deshalb die Sache auf später.

Punkt 9:

Austausch von Grundflächen beim Bahnhof Niedersetzmar.

Es wird beschlossen, die nötigen Grundstücke mit der Eisenbahnverwaltung auszutauschen. Die Kosten für Umschreibung usw. hat die Eisenbahn zu tragen.

10. Mit der

Herstellung eines Ehrenfriedhofes in Gummersbach

ist man einstimmig einverstanden und bestimmt, daß ein gewisser Teil unseres Friedhofes nur für gefallene Krieger verwandt werden soll.

Zu Punkt 11:

Abänderung der Sparkassensatzung

wurde in dem von der Regierung vorgeschlagenen Sinne beschlossen.

Außer der Tagesordnung kam man dann noch zu sprechen auf

die Festsetzung von Höchstpreisen für Kartoffeln.

Das stellvertretende Generalkommando des VIII. Armeekorps hatte der Stadtverwaltung einen Ausschnitt der Gummersbacher Zeitung gesandt, bei dem in einem Eingesandt auf die Notwendigkeit hingewiesen wurde, für Kartoffeln Höchstpreise festzusetzen. Die Stadtverwaltung hat übereinstimmend dem Generalkommando geschrieben, daß tatsächlich hier im Oberbergischen die Kartoffelernte äußerst gering gewesen sei, und daß sie es für angebracht hielt, auf die auswärtigen Großhändler einzuwirken; denn wenn eine ungebührliche Preissteigerung vorhanden sei, wäre es denen zu verdanken. Die Stadtverordnetenversammlung schließt sich dem vollkommen an und mehrfach wird betont, daß die Kartoffelernte tatsächlich äußerst knapp war in diesem Jahre. Durch die Festsetzung von Höchstpreisen könnte man nichts erreichen, denn die Futtermittel wären heute schon so teuer, daß die Landwirte bei Höchstpreisen für Kartoffeln diese lieber als unbedingt notwendiges Futter verwenden würden.

Für Ostpreußen.

Zum Schluß verlas der Vorsitzende mehrere Aufrufe des Kreisverbandes deutscher Städte, in denen auf die Notwendigkeit hingewiesen wurde, den Teilen unserer östlichen Provinzen, die so furchtbar durch den Krieg gelitten haben, schnelle Hilfe zu bringen. Unter lebhaftem Beifall wurde einstimmig beschlossen, eine Summe von 1000 Mark dafür auszuwerfen. Es soll ausdrücklich bemerkt werden, daß dieses Geld für die Kriegsnotleidenden verwandt wird.

Von einem Zuschuß an Elsaß-Lothringen sieht man vorläufig ab.

* * *

— Wie der Bezirksverein vom Roten Kreuz mitteilt, ist das Bedürfnis nach kleineren Soldatensocken zur Zeit nicht groß; er bittet daher nur mehr Socken mit einer Fußgröße von 29 und 30 Zentimeter anzufertigen. Die Pulswärmer sollen, wenn sie Daumen-Oeffnungen haben, etwa 25—27 Zentimeter lang sein.

— Eine Konferenz der christl. Gewerkschaften für das oberbergische Industriegebiet nahm die folgende Entschließung zur Frage der Lebensmittelteuerung an, die in Form einer Eingabe dem Generalkommando und dem Regierungspräsidenten übermittelt wurde. Die Konferenz der christlichen Gewerkschaften des oberbergischen Industriebezirks richtet an die königl. Regierung, sowie an das Generalkommando die höfliche und dringende Bitte, gegen die unberechtigte Teuerung der Lebensmittel, besonders der Kartoffeln, baldmöglichst energisch einzuschreiten. — Die Kartoffel gehört in unserm Bezirk bei der minderbemittelten Bevölkerung zu den meistgebrauchtesten, unentbehrlichsten Nahrungsmitteln. Sie dürfte es in Zukunft noch mehr werden, wo Mehl, Fleisch und Hülsenfrüchte fortgesetzt im Preise steigen. — Die hier geforderten Preise von 4 Mark bis 4,80 Mark für den Zentner Kartoffeln sind aber nicht nur für die Familien der zahlreich einberufenen Krieger unerschwinglich, sondern auch für die minderbemittelte Bevölkerung, welche durch Arbeits- und Verdienstbeschränkung so schon große Opfer bringen muß — Die vielfachen, an die Leitung der Vereine gelangten Klagen der Arbeiterfrauen bringen eine tiefgehende, sich mehr und mehr steigernde Mißstimmung zum Ausdruck, die nur zu berechtigt ist. — Nur ein baldiges energisches Eingreifen durch Festsetzung angemessener Höchstpreise im Groß- wie im Kleinhandel, sowie durch Beschlagnahme zurückgehaltener Vorräte, durch die eine weitere Preissteigerung herbeigeführt werden soll, wird geeignet sein, der ungerechten Preistreiberei Einhalt zu bieten.

r **Dieringhausen**, 31. Okt. In einem hiesigen Lebensmittelgeschäft wurde vorvergangene Nacht ein Einbruch verübt. Der Dieb hatte es anscheinend auf die Kasse abgesehen gehabt, doch war sie leer. Außer einigen kleineren Sachen wurde nichts gestohlen. Leider hat man von dem Einbrecher keine Spur.

an Marienberghausen, 31. Okt. Die Jugendwehr hat am Sonntag ihre erste Marschübung abgehalten. In einer Stärke von ca. 100 Mann ging der Marsch um 1 Uhr von Marienberghausen über Berkenroth, über das Sieggebirge nach Dattenfeld, Schloß Windeck und zurück. Eine Leistung von 36 Kilometern wurde mit Aufenthalt in 8 Stunden zurückgelegt. In fröhlichster Stimmung und ohne daß auch nur einer schlapp machte, kamen die zukünftigen Vaterlandsverteidiger heim.

Drahtmeldungen und letzte Nachrichten.

(Eigendienst der „Gummersbacher Zeitung".)

Die Kriegserklärung der Türkei an den Dreiverband bevorstehend.

Rom, 30. Okt. Die Agenzia Stefani meldet: Im Ministerium des Auswärtigen lief heute aus Konstantinopel die Nachricht ein, daß der russische Botschafter die Stadt verlassen habe und den Schutz der russischen Untertanen dem italienischen Vertreter übertragen hat. Die Abreise des englischen und französischen Botschafters gilt als bevorstehend.

Von der Türkei.

Berlin, 31. Okt. Nach einem Telegramm der Frankfurter Zeitung aus Konstantinopel ist die gesamte türkische Flotte vorgestern ins Schwarze Meer ausgelaufen.

Berlin, 31. Okt. Nach Meldungen aus Kairo sind, wie die Vossische Zeitung mitteilt, am Busen von Akaba starke türkische Kavallerieabteilungen eingetroffen. (Der Busen von Akaba ist der nördlichste Arm des Roten Meeres.) Türkische Schiffe mit drahtlosen Stationen sind am Eingang des Golfes von Sues gesichtet.

Konstantinopel, 31. Okt. Unter dem Vorsitz des Großvesirs tagte gestern der Ministerrat.

Von der großen Schlacht.

Haag, 31. Okt. Bei Vlissingen wurde gestern den ganzen Tag über Kanonendonner gehört. Man vernahm verschiedene äußerst heftige Explosionen. Die ganze Küste entlang sind Kanonen aufgestellt und Laufgräben angelegt.

Ein russischer Bericht über die neueste Heldentat unserer „Emden".

Kopenhagen, 31. Okt. Ueber die Vernichtung des russischen Kreuzers Schemtschug durch den Kreuzer Emden lautet ein russischer Bericht folgendermaßen:

Auf der Reede von Pulo Pinank erschien am 28. Oktober gegen nachmittags 5 Uhr der deutsche Kreuzer „Emden", der sich durch Anbringung eines 4. falschen Schornsteines unkenntlich gemacht hatte. Man nahm an, daß das Schiff ein Kreuzer der Verbündeten sei. Die „Emden" rammte mit voller Kraft den „Schemtschug" und feuerte gleichzeitig ein Torpedo ab, das den russischen Kreuzer am Bug traf. Nachdem ihn noch ein zweiter Torpedo der „Emden" getroffen hatte, sank er schnell in die Tiefe. 85 Matrosen ertranken. 250 Personen, darunter 112 Verwundete, konnten gerettet werden.

(Ueber die Vernichtung des französischen Torpedojägers wird in diesem Bericht nichts erwähnt. Die Schriftl.)

Sonnino Nachfolger di San Giuliano.

Rom, 31. Okt. In politischen Kreisen verlautet, daß Sonnino dem Drängen Salandras nachgegeben habe, die Nachfolgeschaft di San Giuliano zu übernehmen, doch hätte Sonnino die Bedingung gestellt, daß das Interim bis zu den Weihnachtsferien fortdauern.

Auslieferung des italienischen Dampfers Enrico Milli.

Rom, 31. Okt. Die französische Regierung hat den italienischen Dampfer Enrico Milli, dessen Beschlagnahmung in italienischen Gewässern hier so böses Blut machte, wieder zurückgegeben. Vorher hatte der italienische Konsul zugesagt, daß die Ladung in dem Bestimmungshafen durch die italienischen Behörden untersucht und die Ablieferung etwa sich vorfindender Konterbande an die Kriegführenden verhindert würde.

Der Rücktritt des Ersten Seelords.

Von der holländischen Grenze, 31. Okt. Prinz Ludwig von Battenberg hat seine Entlassung als Erster Lord der britischen Admiralität eingereicht. Ueber die Ursachen dieses Schrittes findet sich noch keine Meldung.

Englands Kriegskosten.

Rotterdam, 31. Okt. Wie aus englischer Quelle verlautet, sollen vom Parlament anfangs November zwei Milliarden Kriegskosten gefordert werden. Am Anfang des Krieges hatte das Parlament bereits eine gleiche Summe bewilligt.

Beschossene englische Kreuzer.

Zürich, 31. Okt. In Harwich sind 4 kleine englische Kriegsschiffe angekommen, die von feindlichen Geschützen beschädigt waren.

Der amtliche Bericht unserer Waffenbrüder.

Wien, 31. Okt. Amtlich wird verlautbart: In Russisch-Polen wurde gestern nicht gekämpft. Am unteren San wurden bei Nisko die Russen über den Fluß gedrängt. Feindliche Kräfte, die die Höhen von Stary Sambor besetzt hielten, wurden von unserem Geschützfeuer vertrieben und dabei viel russische Munition erbeutet. Unsere Landsturmleute erbeuteten östlich von Turka mehrere russische Maschinengewehre und machten eine Anzahl Gefangene.

Aus den deutschen Schutzgebieten.

Genf, 31. Okt. Ein Kabeltelegramm meldet, daß eine englische Abteilung Eclea (Kamerun) besetzt haben soll.

Das russische „Millionenheer".

Rotterdam, 31. Okt. Wie aus Rozwok gemeldet wird, ist im Gouvernement Warschau der Landsturm aufgeboten.

Portugiesische Flüchtlinge.

Rotterdam, 31. Okt. Weit über 1000 Flüchtlinge aus Lissabon sind in Barcelona angekommen.

Verantwortlich für den politischen und Handelsteil W. Albrecht, für den örtlichen, provinziellen und übrigen Teil Hans Wilhelm Hohlmann für den Anzeigenteil Ernst Hinderer.

Anneliese.

Die glückliche Geburt eines

prächtigen Mädchens

zeigen hocherfreut an

Wilhelm Nohl

und Frau Elfriede, geb. Grote.

Dümmlinghausen, den 29. Okt. 1914.

Niemand hat grössere Liebe denn die, dass er sein Leben lässet für die Brüder.

Im Dienste des Vaterlandes starb infolge eines Unglücksfalles am 28. ds. Mts. auf fremder Erde mein herzensguter Mann, der treu fürsorgende Vater meines einzigen Kindes, mein lieber Sohn, unser guter Bruder, Schwager, Schwiegersohn und Onkel

Wilhelm Vormstein

im Alter von 44 Jahren, nachdem ihm vor 6 Wochen sein jüngster Bruder im Heldentod für das Vaterland vorangegangen war.

Rebbelroth, Godesberg, Essen, Wiesdorf, Cöln und Ahe, den 30 Oktbr. 1914.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Emilie Vormstein

geb. Bleichert.

Die Beerdigung findet Sonntag, den 1. Nov., nachmittags 4 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Kriegerverein Rebbelroth.

Am 28. d. Mts. starb im Dienste des Vaterlandes infolge eines Unglücksfalles in Luxemburg unser lieber Kamerad

Wilh. Vormstein.

Der Verein betrauert den Heimgang eines treuen Kameraden, dessen Andenken stets in Ehren gehalten wird.

Antreten der Kameraden zum letzten Geleit am Sonntag nachmittag 3¼ Uhr im Vereinslokale.

Nachruf.

Am 28. Oktober starb in Luxemburg, im Dienste für das Vaterland, unser erster Wehrführer

Wilh. Vormstein.

Wir betrauern, in dem Verstorbenen ein Mitglied verloren zu haben, das stets bemüht war, mit regem Eifer das Wohl der Wehr zu fördern. Sein Andenken bleibt bei uns in Ehren.

Freiwillige Feuerwehr Rebbelroth.

Nachruf.

Auf dem Felde der Ehre starb den Heldentod fürs Vaterland unser lieber Kamerad

Herr

Alfred Bick

aus Obergelpe,

Führer der Steigerabteilung.

Wir betrauern in ihm einen treuen Anhänger unserer Wehr mit lauterstem und edlem Charakter. Sein freundliches und biederes Wesen wird uns unvergeßlich sein. Ehrenvoll und dauernd soll sein Andenken unter uns bleiben.

Feuerwehr Hülsenbusch.

Danksagung.

Herzlichen Dank für alle Beweise aufrichtiger Teilnahme beim Hinscheiden unserer guten Martha.

Vieweger, prakt. Arzt und Familie.

Derschlag, den 29. Oktober 1914.

Nachruf.

Im Dienste für das Vaterland wurde durch einen Unglücksfall vom Tode ereilt unser altbewährter, langjähriger Turnwart, der Landsturmmann

Wilhelm Vormstein.

Seit der Gründung des Vereins war er ein treues, unermüdliches Vorbild der edlen Turnersache.

Wir werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren.

Der Turnverein Rebbelroth.

Gummersbacher Krieger-Verein.

Sonntag, den 1. November, nachmittags 6 Uhr

Generalversammlung.

Tagesordnung:
1. Erstattung von Mitteilungen.
2. Verschiedenes.

Der Vorstand.



Montag, den 2. Novbr. erhalten wir eine Auswahl

Pferde

sowie

tragende Kühe.

Gebr. Corbach, Marienheide, Telefon Rönsahl 19.

Rheumatismus u. Gicht können Sie selbst bekämpfen. Ich will nichts verkaufen. F. Auskunft Freimarke beifügen

Brand, Kriegsschulbeamt. a. D. Halle a. S. 165 Jakobstr. 44.

Kühlers Sweater, Höschen und Kleidchen in hübschen Fassons vorrätig bei A. Waltenberg fr. Nachf.

Als

Damenschneiderin

ins Haus der Kundschaft empfiehlt sich

Anna Hasky, Derschlag, Eckenhagenerstr., Putzgeschäft Thomas.

Ferner mache bekannt, daß ich abends von 8—11 Uhr

Näh- und Handarbeitsstunden

zu monatlich 5 Mk. erteile.

Eine gebrauchte, gut erhaltene

Schlafzimmer-Einrichtung

und ein

Herrenzimmer

zu kaufen gesucht. Näheres zu erfr. in der Geschäftsst.

Weil Krieg

bin ich gezwungen, sämtliche

Pelze

zu jedem Preise zu verkaufen.

Prachtvolle Alaskas, echte Skunks usw. statt bis 95 M. jeder Pelz nur 35 M. Eig. Kürschnerei. Sonntag den ganzen Tag geöffnet. Für auswärtige Kunden vergüte bis M. 2.- für Reise.

Cöln

Glockengasse 6, I.

Landwirtschaftliche Winterschule der Landwirtschaftskammer für die Rheinprovinz zu Vollmerhausen.

Der 18. Kursus wird am **Montag, den 16. November, vormittags 10 Uhr,** eröffnet. Das Schulgeld beträgt für das 1. Semester 30 Mark, für das 2. Semester 25 Mark. Unbemittelte Schüler können erhebliche Beihilfen erhalten. Aufnahme finden unbescholtene junge Leute, die das 15. Lebensjahr überschritten haben. Der Elementarunterricht kommt in diesem Kursus in Wegfall. Voraussichtlich wird darum nur an vier Wochentagen Unterricht erteilt werden. Interessenten wollen sich möglichst zeitig bei Herrn Winterschuldirektor Dr. Ziegenbein in Vollmerhausen anmelden. Dieser erteilt auf Wunsch weitere Auskunft.

Gummersbach, den 23. Oktober 1914.

Der Vorsitzende des Ortskuratoriums:
Haarmann, Landrat.

Wohnung

1. Etage, 4 Zimmer, zu vermieten.

Derschlag, Klosterstraße, Neubau.

Mehrere Wohnungen,

dabei auch ein Haus von 10 Zimmern, ganz oder geteilt, zu vermieten.

Adler-Brauerei G. m. b. H. Bielstein (Rhld).

Per Nov. od. spät. einf. möbl. Zimmer billig zu vermieten. Wo, sagt die Exp. d. Bl.

Wecker

von 2.50, 3.—, 4.—, 5.— bis 20 Mark empfiehlt

Schweizer Uhrenlager **Otto Timpe** Gummersbach.

Haut-, Geschlechts-, Unterleibsleiden, Nervenschwäche

Spez.-Arzt **Dr. Kleyn**

Köln, 8 Mohrenstr. 8.

Goldene Damenuhr

mit Kette vor ca. 3 Wochen verloren. Gegen Belohn. abzugeben i. d. Geschäftsst. d. Bl.

Staunend viele Eier, prächtige Küken erhalten Sie nur durch das von ersten Geflügelzüchtern empfohlene

„Ovator"

Fleischfaser-Trockenfutter für Geflügel und Küken. Anerkannt billigste u. bequemste Fütterungs-Methode.

Niederlagen bei:

Franz Heuser, Gummersbach, Friedr. Schenk, Gummersbach, Carl Schenk, Mühlenassessmar, J. H. Haeger, Derschlag.

Der „Deutsche Arbeitsmarkt" liegt in der Allgemeinen Arbeitsnachweisstelle im Ledigenheim zur freien Einsicht offen.

Helfactor-spinner

per sofort gesucht.

Spinnerei Ernst Pickhardt, Kloster b. Derschlag.

Geübte tüchtige

Stricker

finden sofort dauernd lohnende Beschäftigung bei

K. F. Wahlefeld,

Schönental bei Derschlag.

Suche per sofort einen ordentlichen prov. Jungen als

Bäckerlehrling.

Gustav Abel, Schmitzwipper bei Marienheide, Bäckerei m. Maschinenbetr.

Rheinisches Confectionshaus

Inh.: **S. Löwenstein**

Telephon 211 **Gummersbach** Unt. d. Linden neb. Café Blume

Einziges Spezialhaus für Herren- u. Knabenbekleidung.

Regen- und Winterkleidung

für Herren und Burschen:

Ulster moderne 1 und 2reihige Fassons. Aparte Farben 50, 45, 39, 32, 25 bis **12 Mk.**

Paletots 1 und 2reihig, Marengo- u. Kammgarn-Stoffe 48, 42, 36, 30, 22 bis **11 Mk.**

Lodenjoppen glatt und Faltenfasons nur bewährte Qualitäten 25, 18, 14.50, 10.50, bis **5.25 Mk.**

Pelerinen grau und oliv, solide imprägnierte Loden 21, 18, 15.50. 11, 9.50 bis **6 Mk.**

Bozener Mäntel oliv und braun. (Moderne Macharten) 27, 25, 23, 18 bis **16 Mk.**

Gummimäntel.

für Jünglinge und Knaben:

‚Ulster', ‚Paletots', ‚Lodenjoppen', „Pelerinen und Bozenermäntel" in entsprechender Ausführung und billigen Preisen.

Für unsere Krieger:

Garantiert wasserdichte Westen (Schneider-Arbeit) mit Pelzimitation gefüttert und Pulswärmern **16 Mk.**

Garantiert wasserdichte Westen m. Flanelifutter, Aermel durchgefüttert **18 Mk.**

Unterbeinkleider in entsprechender Ausführung.

Als Feldpostbrief zu versenden.

Kaufen Sie diesen Artikel in nur bester Ausführung, denn er ist groß. Strapazen ausgesetzt.

Für freiwillige Liebestätigkeit

gingen weiter ein an Barspenden:

Seminarlehrer Husemann 30 Mark. — N. N. 10. — Lehrerin Weißenborn 25. — M. Leyhausen 15 (2. Gabe). — Städt. Wegearbeiter 20. — N. N. 10. — Henny Schäfer 20. — Frau Oepen 10 (2. Gabe). — X. 30. — Frau Kalbitzer 3. — E. Grümer 10. — N. N. 60. — Baurat Hübers, Köln 50. — Pfarrer Luyken, Pfennigsammlung seiner Konfirmanden und Katechumenen 10 (1. Gabe). — Berg. Kredit-Anstalt 1000. — Ad. Kaufmann 10. — Ueberschuß aus dem volkstümlichen Konzert 450. — Aus Calsbach: Wilh. Haarhaus 20. — N. N., 0,50. — Karl Wernscheidt 0,50. — Wwe. Lemmer 1. — Aug. Wirth 5. — Karl Schunke 0,50. — Ernst Rönchen 3. — Karl Rönchen 2. — Karl Röthig 2. — Gust. Schmale 5. — Wilh. Rollenberg 15. — Fritz Kölsche 2. — Karl Rollenberg 15. — Karl Wirth 15. — Aug. Jünger 5. — Hr. Borth 2. — Rob. Röster 3. — Karl Isenburg 10. — Gust Paffenhöfer 10. — Karl Babst 0,50. — Rud. Bick 3. — Karl Viebahn 3. — Alb. Vogelsang 1. — Pet. Wirth 10. — Aug. Gust. Wirth 25. — Aug. Borth 5. — W. Achenbach 5. — P. Hackstra 3. — Karl Pätze 5. — W. Wolfslast 20. — Karoline Pickhardt 1. — A. Eickhoff, Kotthauserhöhe 3. — Aug. Merten, Kotthauserhöhe 5 Mark. Gesamt-Einnahme 20 177,90 Mark.

Ferner an Sachspenden:

Frau C. H. Steinmüller. — Frl. Lene Steinmüller. — Frau Wwe. Pickhardt. — Frau Pfarrer Rühle. — Frau Röckel. — Frau Karl Brüning jr. — Frau Leo Schnabel. — N. N. — Frau Felix Hellemanns. — Frau Dan. Heuser. — Frau Bernh. Steinmüller. — Herm. Schöneborn. — Gummersbacher Kränzchen.

Allen Gebern herzlichen Dank.

Weitere Gaben werden entgegengenommen.

Gummersbach, den 29. Okt. 1914.

Örtlicher Unterstützungsausschuß f. Kriegsliebesdienst.

F. W. Steinmüller, Vorsitzender.

Erhalte im Laufe der nächsten Tage

400 Zentner Kartoffeln
200 Zentner Speisemöhren
300 Ztr. Weiß- u. Rotkohl
100 Zentner Zwiebeln.

Wilhelm Niggemann,
Bergneustadt.

Persil
wäscht und desinfiziert
Wollwäsche
Henkel's Bleich-Soda.

Fabrikstoff-Lager
Joh. Eicker, Dieringhausen.

Reste
und Coupons in Winterwaren.
Stoffe
für Damen-Costüme, Damen-Mäntel, Röcke, Hauskleider, Unterröcke und Capes etc., für Herren- u. Knaben-Sportanzüge, Hosen, Joppen, Ulster, Bozener-Mäntel und Pelerinen usw. — Solche mit kleinen Webfehlern
enorm billig!
Ferner empfehle ich noch meine
la. reinwollene Cheviot
140 cm breit, blau, schwarz und grau, sowie einen grossen Posten fertiger
Tirtey-Hosen.
Joh. Eicker, Dieringhausen
en gros **Fabrikstofflager.** en detail.

Den geehrten Einwohnern von Derschlag und Umgegend die ergebene Mitteilung, daß mein Geschäft in gewohnter Weise weitergeführt wird.
Eugen Windhagen,
Zahntechniker.

Vieh- u. Kram-Markt zu Waldbröl
am Donnerstag, 5. Novbr.
Durchschnittlich. Auftrieb: 100 Ochsen, 300 Kühen, Rinder, 120 Kälber und Schweine.

Prima Metalldrahtlampen
liefert
Rud. Helmenstein, Wiehlmünden
Elektrotechnische Fabrik.

130 Volt		
Kerzen	Preis per Stück	bei 6 Stück
5—10	Mk. 1,05	Mk. 1,—
16—25	„ 1,15	„ 1.10
32—50	„ 1,35	„ 1,30
220 Volt		
Kerzen	Preis per Stück	bei 6 Stück
10	Mk. 1,40	Mk. 1,35
16	„ 1,50	„ 1,45
25—50	„ 1,75	„ 1,70

Bergische Kredit-Anstalt
Gummersbach
Tel. Nr. 41. Tel. Nr. 100
Reichsbankgirokonto Post-Scheckkonto.
Zahlstellen in Halver i. W. u. Wipperfürth

Eröffnung von laufenden Rechnungen und Scheck-Konten.
Gewährung von Krediten, An- u. Verkauf sowie Beleihung von Wertpapieren.
Ausschreibung von Schecks und Anweisungen auf das Ausland.
Diskontierung von Wechseln in deutscher und fremder Währung.
Einlösung aller Zins- u. Dividendenscheine. Besorgung neuer Couponsbogen.
Verzinsung von Bareinlagen zu günstigen Bedingungen nach Uebereinkunft.

Wir vermieten Schrankfächer (Safes) in unserer
Stahlkammer
zu folgenden Preisen:

Grösse	Höhe	Breite	Tiefe	für	¼	½	1 Jahr
1	10	30	50 cm	M.	4.—	6.—	10.—
2	15	30	50	„	5.—	9.—	15.—
3	20	30	50	„	7.—	12.—	20.—
4	50	60	50	„	14.—	24.—	40.—

Städt. Sparkasse Gummersbach
(mündelsicher).
Zinsfuß für alle Spareinlagen bei täglicher Verzinsung 4%. Einzahlungen auf Postscheckkonto Cöln 14810 gebührenfrei.
:: Fernsprecher Nr. 11. ::

Der Krieg
veranlasst mich, sämtliche
Pelze
wie nachstehend zu verkaufen:

Echte Pelze statt b. 24.00 jetzt 9.75
Echte Pelze statt b. 42.50 jetzt 18.75
Echte Pelze statt b. 58.00 jetzt 32.00
Echte Pelze statt b. 120 jetzt 65.00

Grosse Auswahl sämtlicher mod. Fellarten wie Skunks, Alaskafuchs, Steinmarder, Edelmarder, Blaufuchs, Opossum, Persianer, Rotfuchs usw. usw.
Besichtigen Sie unbedingt meine Auslagen. Sie werden mehr als überrascht sein.

Vergütung.
Ausserdem vergüte ich noch jedem Kunden bei Vorzeigung dieser Annonce bei Einkauf von 20 ℳ an 2 ℳ für Auswärtige Fahrtvergütung oder einen schönen Kinderpelz gratis.

Eigene Kürschnerei im Hause.
Umarbeitung und Neuanfertigung ganz bedeutend billiger als in Friedenszeiten.
Köln, Breite Straße 69-71
gegenüber der Kölnischen Zeitung.
Albert Simon
Spezial-Pelzgeschäft.
Sonntag den ganzen Tag geöffnet.

Gummistempel jeder Art
liefert schnell und billig
Richard Mahle, Buchhdlg., : Fernspr. 282.

Central-Theater

Fernruf 144 **Gummersbach** Sessmarstr. 17/18.

Sonntag, den 1. November 1914.

Unbedingt sehenswert
Neu! Neu!
Höchst aktuell! Höchst aktuell!
Kriegsberichte.
Dokumente zum Weltkrieg.
Unsere Feldgrauen in West und Ost.

1. Hauptschlager:
Der Sohn der Nacht.
Ergreifendes Liebes-Drama in 2 Akten.

2. Hauptschlager:
Die
Brillant-Brosche.
Spannendes Detektiv-Drama in 2 Akten.

3. Hauptschlager:
Wild-West! Wild-West!
Eine entschlossene Farmerstochter.
Fesselndes Indianer-Drama.

4. Hauptschlager:
In ernster Gefahr.
Aus dem Leben eines Kapitäns.
Ausser diesem Hauptschlager das ganze Tages-Programm.



Sarg-Magazin
Witwe Wilh. Körfer,
Gummersb., Kaiserstr. 58

Bohnermasse
Marke „LICHTOL"
für Parkett-, Linoleum- und jeden gestrichenen :: Holz-Fussboden ::
Fussboden-reinigungsmittel
„FIX"
empfiehlt
Emil Lingenberg
Gummersbach
Telephon 171.
Eigene Fabrikation aus nur besten Materialien.
Vertreter überall gesucht.

Zur Krankenpflege
empfehle alte medizinische
Rot- und Weißweine.
Rob. Fauenrath
Weingroßhandlung.

Nährsalze sind Blutsalze.
Hoffende Mütter
bedürfen
Nährsalze,
besonders, wenn sich
Zahnschmerzen
an gesunden Zähnen
u. Schmerzen in Beinen und Rücken
bemerkbar machen.
Biochemische Heilmethode nach Dr. med. Schüssler.
E. Guntermann,
Heilkundiger
Rathausplatz 1
Fernspr. 410.
Samstags keine Sprechstunde.